

Medium: Der Mannheimer Morgen  
Titel: Die Relativität der Dinge  
Erscheinungsdatum: 18. Mai 2016  
Ausgabe: -  
Autor/in: Ralf-Carl Langhals

Performance: Mit einer Arbeit zu Nietzsche beginnt die Kooperation von Zeitraumexit und Port25

## Die Relativität der Dinge

"Geh doch einfach weiter" heißt die aktuelle Ausstellung regionaler Künstler im Mannheimer Raum für Gegenwartskunst im Jungbusch. Kuratiert hat sie dessen Leiterin Stefanie Kleinsorge. Das klingt erst mal nicht einladend, passt aber auch irgendwie zum klinkerverbrämten, hermetisch betonverschalteten Tempel für freie Kunst, der sich doch konzeptuell zum hippen Problemkiez hin öffnen sollte.

Nein, dies ist keine Architekturkritik, sondern ein subjektiver Eindruck. Sympathisch offen ist indes Kleinsorges Eröffnungsrede zum Start einer beginnenden Kooperation mit dem gegenüberliegenden Künstlerhaus Zeitraumexit; dessen Leiterin Gabriele Oßwald begrüßt sie nicht minder und ergänzt den Ausstellungstitel "geh doch einfach weiter" um den wichtigen Gedankenzusatz "- und bleib nicht stehen".

Das erste Mal findet eine Performance ihres Hauses in der Galerie statt, die mehr Raumhöhe hat als die möglichen Spielorte

ihrer benachbarten Kunststätte. Doch so profan sind die Bezüge, die zur Einladung von Peter Stammers und Frank Willens Performance "on truth and lie in an extra-moral sense" führten, nicht. Aus des Philosophen Friedrich Nietzsches Nachlass hat der international tätige Tanzkurator Stamer, gebürtiger Pfälzer und einstiger NTM-Ballettdramaturg Philippe Talards, einen Aufsatz aufgetan, den der Tänzer, Schauspieler und Performer Frank Willens szenisch wie künstlerisch durchdringt. Das ist mit Blick auf den deutschen Originaltitel "Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne" kein leichtes Unterfangen.

### Passend zum Raum

So krabbelt Willens seinem Publikum die Treppe voran in den großzügigen Kunstraum im ersten Stock. Nicht stehen bleiben, vorankommen, Perspektiven wechseln. Doch seine Gehversuche sind Aufrichtungsversuche, die darin münden, dass er sich an einer kubischen Bretterskulptur - ein buchstäblicher Scheiterhaufen - hochzieht. Es sind Stützen, an denen man sich festhalten kann, aber eben auch Bretter vor dem Kopf, die Rettung verheißen, aber freies Denken verhindern. Und: "Was weiß der Mensch schon über sich selbst?"

In schönstem Englisch (warum eigentlich?) setzt er Nietzsches Frage nach des Menschen ewiger Wahrheitssuche ab. Sicherheiten gibt es nicht, unterliegt doch jede Realität auch einer Relativität. Gekonnt spielt Willens auch Kunstwerke der Ausstellung an, die sich im Untertitel "Figur-Körper-Existenz" nennt: ein hermetischer, aber auch passgenauer Auftakt einer vielversprechenden Zusammenarbeit im Jungbusch.



Frank Willens im selbstgesteckten  
Bretterwald des Port25.  
Bild: Peter Empl